№ 47. Der 1842.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 19. April.

VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **6** Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. **11**.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Wetterphänomen und großes Wasser.

Schon im Anfange Mais fing es an mit abwechselndem Sonnenschein zu regnen. Dies dauerte so fort bis den 7ten Junius die Wolken von der Sonne gegen Abend so entsetzlich erleuchtet wurden, daß alle weiße Häuser und Menschen im Gesichte gelb oder feurig aussahen und selbst in den Wolken erschien ein ganz gelber und feuriger Regenbogen. Der Regen nahm immer mehr überhand und den 12ten Junius, als am 2ten Sonntage nach Trinitatis fing man in den lutherischen Kirchen zu Breslau besondere Gebete um Sonnenschein an. Man hoffte, daß den 17ten Julius als den 40ten Tag nach Medardi der immer noch fortdauernde Regen nachlassen würde und die Katholicken hielten deswegen am 18ten Julius eine feierliche Prozession und strenge Fasten, aber es wurde je länger je ärger. Nach 73 Tagen blickte den 22ten Julius zum erstenmal wieder die Sonne durch und der Himmel klärte sich aus, wofür den 12ten August in den evangelischen Kirchen ein feierliches Dankfest gehalten wurde.

Nun litt Schlesien aber an den traurigen Folgen jener entsetzlichen Regengüsse. Den 20sten Junius stieg die Oder gewaltig und es kamen mehrere ertrunkene Menschen angeschwommen. Den 3ten Julius hatte das Wasser die vom Jahre 1709 und 1729 in einem Steine am Sandthore bemerkte Höhe weit überstiegen und zerriß Tages drauf den Damm bei der weißen Hirschgasse 180 Ellen breit. In den katholischen Kirchen wurden deswegen besondere Andachten gehalten und die Litaney zu allen Heiligen gesungen. Auch in den evangelischen Kirchen wurden besondere Gebete um Abwendung der Wassersnoth und theurer Zeit gehalten. Die Fluthen wütheten dem ohnerachtet fort. Der Damm hinter dem Kretscham von Neu-Scheitnig bekam einen Riß von 100 Ellen, desgleichen einen andern von 50 Ellen breit im Hinterdome. Der Leimdamm, der Rosenthaler und Steindamm wurden, ersterer über 500 Ellen breit und letzterer bis Hundsfeld über 20 mal durchgerissen, wovon die größte Oeffnung über 400 Ellen betrug, an deren Stellen 30ellige Tiefen übrig blieben. Breslau war von drei Seiten völlig vom Wasser eingeschlossen und auch die 4te Seite auf dem Schweidnitzer Anger würde nicht übrig geblieben sein, wie 27 Jahre vorher, wenn nicht Tag und Nacht mehrere hundert Menschen mit unglaublicher Anstrengung mannhohe Dämme von Mist und Erde aufgeworfen hätten.

Man rechnet, daß beinahe der dritte Theil von Schlesien in diesem Jahre durch die Ergießung der Oder und anderer Flüsse überschwemmt gewesen sei. Die Oder allein war über fünf Meilen seitwärts ausgetreten, weswegen auch die Margarethenmesse zu Frankfurth an der Oder auf 8 Tage später verlegt werden mußte. Bei dieser Noth fanden die Fleischer und Schiffer am besten ihre Rechnung. Erstere fuhren auf Kähnen in die in Wasser stehende Dörfer, wo die Einwohner ihr Vieh, das meistens auf den Söllern stand, lieber für ein Spottgeld hingaben, als daß sie es verhungern ließen. Auf dem Viehmarkt zu Brieg waren 13000 Ochsen eingetrieben und die Polen wurden durch Mangel des Futters genöthigt, für den schlechtesten Preis zu verkaufen. Nie waren auch die Fische wohlfeiler, weil nach dem zurückgetretenen Wasser ihrer eine große Menge auf den Wiesen und Feldern gefunden wurden. Da von Hundsfeld her, die Straße nach Polen, der Zugang zur Stadt nur zu Wasser möglich war, so übertheuerten die Schiffer ihre Ladung dermaaßen, daß mancher in einem Tage mit seinem Schiffe 40 bis 50 Rthlr. verdiente. Doch wurde dieser Unfug bald von Seiten des Magistrats gehemmt und eine bestimmte Ueberfahrts-Taxe festgesetzt. Nach verlaufner Wassersfluth fanden sich eine ungeheure Menge Mücken und Nymphen oder sogenannte Schneider ein, welche die Menschen in der Ernte entsetzlich plagten. Das übrig gebliebene Wasser war braun, wurde bald stinkend und so scharf, daß es denen, die darin wateten, Reissen, Blasen und Flecke an den Beinen und Lähmungen der Schenkel zuzog. Dem Vieh beitzte es die Haare von den Füßen.

Die traurigste Folge dieser Ueberschwemmungen war die daraus entstandne Hungersnoth. Schon um Johannis fing der Brodtmangel besonders wegen der vielen zum Jahrmarkte kommenden Fremden an. Vor Tages Anbruch sammelten sich schon vor den Bäckerhäusern die Käufer, und drangen, wenn das Haus geöffnet wurde, ungestüm ein. Das Gedränge war so groß, daß ein Dienstmädchen dabei erdrückt und einem Weibe der Fuß verrenkt wurde. Manche Einwohner schickten täglich zu vielen Bäckern und verschafften sich einen Vorrath von Brodt, um damit zu handeln. Es war aber so schlecht und wenig ausgebacken, daß es nach einigen Tagen inwendig ganz verschimmelte und heimlich in die Oder geworfen werden mußte.

Den 30sten September fing man in den evangelischen Kirchen ein neues Gebet an um Abwendung der theuren Zeit. Es wurde freier Brodtmarkt in Breslau ausgerufen. Und da nun auf dem Lande unter das Brodtmehl viel Kleien, Schwarzmehl, Eicheln und Haselbaumknospen gemenget, auch Gras, Kraut und Wurzeln zur Speise gekocht und selbst das verreckte Vieh von den Hungrigen verzehrt wurde, so fügte man dem Kirchengebete ausdrücklich bei, daß der Höchste diese elenden Nahrungsmittel der Armuth nicht zum Tode gereichen lassen wolle. Das Betteln nahm überhand. Auf dem Ringe lagen die ganze Nacht über Kinder und winselten um Brodt. Das Oberamt traf nachdrückliche Vorkehrungen dem Brodtmangel zu steuern. Aller Vorrath in Breslau wurde aufgeschrieben, bei Ketten und Banden verboten, kein Getreide auf Wucher aufzuschütten, und den Bäckern, die nicht backen wollten angedroht, ihnen einen Soldaten zur Execution ins Haus zu legen. Nun kam das elendeste Brodt, zum Theil mit Sand vermischt, zum Vorschein.

Diese erbärmlichen Nahrungsmittel zogen im Anfang des folgenden Jahres 1637 häufiges Sterben nach sich und es kamen mehrere um, theils vor Hunger, theils weil sie sich nach demselben überfressen hatten. Den 11ten Januar lag ein ver-

hungerter Bauerjunge auf der Ohlauschen Gasse, welcher in das Krankenhospital gebracht wurde und noch selbigen Tages, wahrscheinlich an Ueberladung, starb. Ein armes Weib bat bei einem Papiergewölbe um ein Brodt. Sie erhielt es, küßte es mit vielen Thränen, aß auf der Stelle gierig drauf los und fiel todt nieder, eh sie es noch verzehrt hatte. Unter mehrern traurigen einzelnen Beispielen führe ich nur den jammervollen Anblick eines ausgehungerten Weibes an, die auf der Schmiedebrücke vor dem goldnen Kreuze saß und ihren erhungerten todten Sohn, ein Kind von 8 Jahren in den Armen hielt, wodurch sie die Vorübergehenden zum Mitleiden bewegte. Im Januar liefen bei 300 Bettler auf den Straßen herum und quälten die Kaufleute in den Bauden und Gewölbern. Sie strömten auch häufig nach dem Kuttelhofe und fingen das Blut vom abgeschlachteten Vieh begierig auf, welches sie mit Kleien vermischten, mit Zwiebeln und Salz oder Heeringslacke kochten und begierig verzehrten. Wie der unbarmherzige Eigennutz alles zu versilbern versteht, so gab es ein Paar Fleischer vor dem Oderthore, welche endlich das Quart Blut für zwei Kreuzer verkauften, weil die Armuth sich darum riß. Auf dem Ringe lagen wieder haufenweise Kinder und weinten und heulten um Almosen. Nach 10 Uhr Abends verloren sie sich, bis auf einige wenige, welche unter den Bauden in der Kälte liegen blieben und Kohlen in Töpfen anglimmten, um sich zu wärmen. Da aber dadurch eine Baude am Eingange des Leinwandhauses in Brand gerieth und noch zwei andre daneben stehende abbrannten, so ließ man sie hernach in dem schweidnitzischen Keller hinter dem Ofen sitzen und sich wärmen, auch wurden ihnen die Neigen Bier zum Austrinken zusammengegossen. Eben das that man auch auf dem Rathhause in der Bürger-Wachstube, weil man nicht wußte, wo man sie beherbergen sollte. Endlich wurde den 9. März den Thorstehern anbefohlen durchaus keine fremde Bettler mehr in die Stadt zu lassen und die schon vorhandenen, deren Anzahl sich auf 780 belief, schaffte man hinaus.

Nicht weniger kläglich war der Zustand auf mehrern schlesischen Dörfern, besonders an der Gränze nach Pohlen zu. Die armen Leute gruben das verreckte Vieh wieder aus, salzten das Fleisch ein und verzehrten es mit großer Gier. Den Scharfrichtern und Abdeckern wurde daher bei schwerer Strafe anbefohlen, das verreckte Vieh zum wenigsten 3 Ellen, auch noch tiefer zu verscharren. Andre nahmen Schwarzmehl, ließen getrocknete Eicheln darunter mahlen und buken Brodt daraus; noch andre buken Brodt aus Leimkuchen, und um nur etwas warmes zu genießen, kochten sie aus Kleien Suppen und mischten auch Gras und andere Kräuter darunter.

Beobachtungen.

Das Gewerbe nach der Mode.

»Es ist doch sonderbar, daß man nichts herauskriegen kann, wovon die Familie Lerchenfuß hier unten im Hause lebt, das heißt, welches Gewerbe sie treibt!« sagte mein Freund, der Geheimsekretair Ehrlich. »Seit ein Paar Jahren arbeitet der Mann nicht mehr, weil er die Gicht in den Armen hat, und doch leben Mann und Frau und Kinder ganz gut, sind anständig gekleidet, besuchen die besten Kaffeehäuser, fahren spazieren, und lassen sich nichts abgehen. Auf unerlaubten Verkehr kann man nicht schließen, denn der Mann war immer brav und ehrlich, soviel man weiß.« Es ist mir auch schon aufgefallen, erwiderte ich; die Frau geht viel aus und erhält zahlreiche Besuche von Herrn: wäre sie jung und hübsch, so könnte man Arges denken. Aber so, es wäre ein kurioser Geschmack, wenn sich Jemand in die kleine purzelige Frau verlieben könnte, die mit dem einen Auge nach dem Elisabeththurme und mit dem andern nach dem Rathshause sieht. — »Aber es kommen auch Damen zu ihr,« bemerkte Freund Ehrlich, »und sie ist oft außer dem Hause, auch geht der Briefträger fleißig bei ihr aus und ein, fast sollte man auf üble Gedanken kommen, und doch glaube ich nicht gern Böses von solchen Leuten, die sonst einen guten Ruf hatten, unmöglich kann dort Gelegenheitsmancherlei getrieben werden, das würde der wackere Mann nicht zugeben. Ich gäbe Etwas darum, wenn ich der Sache auf den Grund kommen könnte, denn ich kann beinahe nicht mehr schlafen, so beunruhigt mich die Geschichte!« Eigentlich geht es uns doch gar nichts an, entgegnete ich; in jeder großen Stadt sind solche Erwerbsgeheimnisse, daß Zehne nicht wissen, wovon der Eilfte sich ernährt. Aber wenn Sie es heraus haben wollen, was Madame Lerchenfuß treibt, so wenden Sie sich an den Barbier Pfifferling, und versprechen Sie ihm zwei Thaler für die Lösung des Räthsels. Das ist ein Tausendsappermenter im Spioniren; ich wette, in drei Tagen wissen Sie Alles. — Der neugierige Ehrlich faßte die Weisung auf und versprach, dem Pfifferling vier Thaler statt zwei zu geben, wenn er ihm über den Nahrungszweig der Familie Lerchenfuß Licht verschaffen könnte. Ich bestellte den Barbier, der Handel wurde geschlossen, Pfifferling, der als Kundschafter mit allen Hunden gehetzt ist, legte sich auf die Lauer; wirklich hatte der Spürhund am dritten Tage Alles heraus und die vier Thaler waren verdient. Die Sache ging ganz natürlich zu, wie er in seiner Erklärung vollständig bewies, die auf Folgendes hinaus lief. Schon seit einer Reihe von Jahren ist es Gebrauch, daß Commissionaire Heirathen unter übrigens einander fremden Personen gegen Gebühren vermittelten, aber die Geschäfte hatten keinen erwünschten Fortgang und zwar deshalb, weil die dabei betheiligten Damen kein Zutrauen zu den männlichen Commissionairen hatten. Und siehe, da fanden sich spekulante Frauen, zum Theil vom Stande, die sich der Sache annahmen und sie als Nahrungszweig ergriffen. Das Geschäft blühte bald und trug Früchte. Die Commissionairinnen machen Damenbekanntschaften. Eine Frau traut der anderen. Da heißt es denn: Mein Gott, sie stehen so allein: warum heirathen sie denn nicht? I nun, meint Jene, wenn sich ein passender Mann fände, so würde ich mich wohl entschließen. Die Agentin hat aber längst Heiraths-Candidaten auf ihrer Liste und erwidert: Ach, hören Sie, ich weiß einen Mann für Sie, der sich gewaschen hat, einen wahren Engel, jung, gesund, mit einem hinreichenden Einkommen, auch ansehnlicher Figur. Wollen Sie ihn sich besehen? — O ja! — So besuchen Sie mich morgen Mittag auf eine Tasse Kaffe, da sollen Sie ihn finden. Nun wird auch der Candidat eingeladen. Man findet sich, gefällt sich und der Handel wird geschlossen. Wo nicht so hat man andre Bräute und andre Candidaten auf der Liste und präsentirt so lange neue Gestalten, bis alle Verhältnisse passen, und bis die 100 bis 300 Thaler verdient sind, welche der Heirathslustige gleich von Hause aus durch einen Verdienstschein der Agentin als Geschenk versprochen hat. Dies Gewerbe treibt nun auch Madam Lerchenfuß und es läßt sich gesetzlich nichts dagegen sagen, da es Mode geworden ist, daß man eine Frau gerade so nimmt, wie man ein Dienstmädchen miethet: Was nicht verboten ist, ist erlaubt!

Lob des Fußes.

Nenne mir, mein gutes Lied,
Unsers Körpers bestes Glied!
Nicht das Herz — das Auge nicht;
Nicht den Kopf singt mein Gedicht.
Was ich preisen will und muß,
Ist der Fuß, der Fuß, der Fuß.

Der vom Schuh und Stiefel lebt,
Strümpfe strickt und Strümpfe webt,
Leichdorn'n mit der Wurzel hebt,
Gern in leichten Tänzen schwebt,
Oder Botenlaufen muß,
Lobt mit mir: den Fuß, den Fuß.

Dichter! — wenn ihr Wein und Geld,
Schönheit — Liebe singen wollt;
Eurem Helden Lorbeer'n zollt;
Stürm' erhebt, und Donner rollt,
Was giebt Euren Versen Fluß?
Was? — der Fuß, der Fuß, der Fuß.

Schleichest Du mit blödem Sinn
Nachts zu Deinem Liebchen hin:
Steigest Du die Leiter 'nan,
Durch das Fenster ihr zu nah'n,
Wem verdankst Du süßen Kuß,
Als — dem Fuß, dem Fuß, dem Fuß.

Bruder Zecher! geht's rund um:
Schlängeln sich, die Wege krumm,
Brennt's im Kapitolium;
Pocht's im Schädel: bum bum bum —

Schadet alles nichts — nur muß
Feste stehn der Fuß, der Fuß.

Willst Du auf der Lebens-Bahn
Klimmen Deinen Pfad hinan,
Zählen mühsam jeden Tritt,
Gehn bedächtig Schritt vor Schritt,
Meiden Schlingen und Verdruß,
Brauchst Du nicht den Fuß, den Fuß?

Junger Held — der aus der Schlacht
Frisch und munter sich gemacht,
Den — weil Du Reißaus gewählt —
Nicht ein Haar im Schnurbart fehlt,
Half Dir nicht vor Hieb und Schuß —
Junger Held — der Fuß, der Fuß?

Wenn sich eine Fehd' entspinnt,
Und das groß' und kleine Kind,
Nach erschöpftem Widerstand
Keine Waffen weiter fand:
Womit stampft es noch zum Schluß? —
Mit dem Fuß, dem Fuß, dem Fuß.

Quält Dein Weib Dich, armer Mann,
Wird Dein Brodherr Dein Tirann;
Will im sittlichen Verein
Jeder Mensch Dein Meister sein;
O so faß rasch den Entschluß:
Setz' Dich auf 'n bessern Fuß.

Hiermit wär ich denn am Ziel.
Wenn euch dieses Lied gefiel,
Und ihr sonst noch etwas wisst,
Was am Fuß zu loben ist,
Gebt es mir zum Ueberfluß
Unter'n Fuß, 'n Fuß, 'n Fuß.

* * *

'Setzte auch wohl noch was her
Was gar sehr zu loben wär:
satis est interea
laudium et caetera;
Doch steh' unten, zum Beschluß,
Noch ein Balsam für den Fuß.

Erfrorne Füße heilt man auf frischer That zwar durch Schnee; wenn solcher aber fehlt, mit Hirschtalg, welches man ohne fremden Zusatz bei Wildpret-Händlern und Jägern, rein und gut erhält. Ist Entzündung vorhanden, so wird selbige zuvor durch Althe- und Pappel-Salbe (zu gleichen Theilen) beseitiget.

Das Hirschtalg muß, alle Tage wenigstens einmal erneut, so lange, selbst über Nacht, auf dem erfronen Glied liegen bleiben, bis nicht nur kein Schmerz mehr fühlbar, sondern auch kein sichtbares Zeichen des Frostes vorhanden ist.

Schreiber dieses, im hohen Greisenalter, litt seit einigen Jahren sogar im heißen Sommer an dem fraglichen Uebel, und freut sich heute die friesgefütterten Schuh mit — zufällig — ziemlich knappanliegenden Stiefeln vertauschen zu dürfen.

Philareth.

Lokales.

Zu viel und zu wink ꝛc. ꝛc.

In No. 52 der »Breslauer Blätter« befindet sich unter dem Titel: »Die Gefahr der Hundswuth wächst!« ein Aufsatz, in welchem das beste Mittel vorgeschlagen ist, die Hundswuth zu verhüten, nehmlich: »Alle Hunde, die nicht unbedingt nothwendig sind, todtzuschlagen. — Allerdings gilt ein Menschenleben mehr als tausend Hundeleben, aber man muß auch das Kind nicht mit dem Bade verschütten, und lieber das obige schlesische Sprüchwort beherzigen! Da auch unbedingt nothwendige Hunde toll werden, so wäre unser Vorschlag, zur möglichsten Verhütung jener schrecklichen Gefahr, allen Hunden Maulkörbe zu geben, die sie zu beißen verhindern, ohne ihnen am Athmen und Fressen beschwerlich zu sein. — n.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 4283 Schffl. Weizen, 978 Schffl. Roggen, 531 Schffl. Gerste und 336 Schffl. Hafer.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 4 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Zink, 23 Schiffe mit Brennholz, 4 Schiffe mit Weizenmehl, 1 Schiff mit Zinkblech, 1 Schiff mit Kalk, 6 Gänge Brennholz und 289 Gänge Bauholz.

*** Am 14. d. M. Abends entstand zwischen einigen Tagarbeitern auf dem Ringe ein Streit. Unter den Neugierigen, durch welche bei dergleichen Kleinigkeiten immer ein Auflauf entsteht, befand sich ein junger Mann, welcher diese Neugier mit dem Verlust seiner Brieftasche büßen mußte, in welcher sich außer mehreren Schuldscheinen auch eine Summe Geldes in Cassenanweisungen befand. Die Brieftasche wurde am folgenden Morgen an derselben Stelle auf einer Fensterbrüstung liegend gefunden, das Geld aber aus derselbeu hatte der geschickte Benutzer solcher Neugier an sich behalten.

Welt-Theater.

London. Die Manumotive. Unter diesem Namen versteht man jenen kunstvollen Wagen, der sich von selbst bewegt, und von dem schon mehrere Blätter gesprochen haben. Der Erfinder dieses in der That überaus sinnreichen und außerordentlichen Mechanismus ist ein Irländer, M. A. Guines, Civil-Ingenieur in Dublin, er fuhr zur größten Ueberraschung aller Zuschauer durch mehrere Gassen der Stadt, und man bewundert an dem hochräderigen Fuhrwerk, das einem Phäton ähnlich sieht, nicht bloß die große Schnelligkeit, sondern auch noch die ungewöhnliche Leichtigkeit, mit der es sich nach jeder beliebigen Richtung bewegt. Dem Vernehmen nach will er am Platze noch einen Wagen nach diesem Muster construiren, dann aber dem dringenden Rufe nach London folgen und dort eine große Wagen-Werkstätte anlegen.

*** (Man schreibt aus Paris:) Ch. Th. L***, gebürtig aus Paris, einst Metzger der Vorstadt St. Antoine und unter dem Namen Charlot bekannt, ist im Lons le Saulnier gestorben; es ist dasselbe Ungeheuer, welches in der französischen Revolution den Kopf der unglücklichen Lamballe auf einer Picke umhergetragen. Wenige Jahre nach dieser That hatte er sich in Lons le Saulnier niedergelassen, wo er in tiefster Stille lebte und nicht durch die leiseste Spur seinen grausamen und blutgierigen Charakter mehr verrieth.

*** Einem Bauer gab sein Beichtvater auf, zur Buße eine Wallfahrt nach einem entfernten Gnadenbilde zu thun. „Ach, Eure Hochwürden," entgegnete der Sünder, „ich will lieber hier beten, so bleibt die Andacht doch im Lande."

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 4. bis 15. April sind in Breslau als verstorben angemeldet 76 Personen (39 männl., 37 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 3; unter einem Jahre 27; von 1—5 Jahren 7; von 5—10 Jahren 1; von 10—20 Jahren 0; von 20—30 Jahren 7; von 30—40 Jahren 4; von 40—50 Jahren 10; von 50—60 Jahren 5; von 60—70 Jahren 4; von 70—80 Jahren 7; von 80—90 Jahren 1; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital . . . . 11.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen . . . . . 5.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder . . . . 0.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt . . . . 0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe . . . . 5.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.
Apr. 4.	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—
	1 unehl. S.	—	Todtgeboren	—	—
7.	1 unehl. S.	kath.	Auszehrung	5	—
	1 unehl. T.	—	Schwäche	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Steckfluß	—	½
	Schuhmacher C. Franke	kath.	Lungenlähmung.	72	—
8.	Schuhmacherwtt. H. Hausig	ev.	Wassersucht	74	—
	d. Brauergeh. Jurock S.	ev.	Steckfluß	—	½
	Ehem. Kaufm. C. Loneck	ev.	Lungenschwds.	28	—
	d. Uhrmacher Rosenthal S.	jüd.	Husten	—	1½
	Dr. u. Prf. d. Rechte F. Fabricius	ev.	Halsentzündung	42	—
	Almosengenossin C. Vogt	kath.	Wassersucht	43	6
	d. Töpferges. Biener S.	kath.	Gehirnwassers.	1	—
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	—	5
	1 unehl. S.	kath.	Lebensschwäche	—	—
	d. Schiffer Oppig Fr.	kath.	Lungenschwds.	29	—
9.	Tagarb. R. Laufer	ev.	Unterl.=Quetsch.	45	—
	Major a. D. Ch. Nicky	ev.	Lungenlähmung	77	5
	Haushälter F. Hähnelt	ev.	Lungenlähmung	56	—
	Mehlhdlr.=Wittwe B. Neumann	ev.	Lungenschwds.	78	—
	Unverehl. A Pech	kath.	Schwindsucht	25	—
	Wagewächter A. Klein	kath.	Convulsionen	49	—
	d. Haushlt. Putzke T.	ev.	Brustkrankheit	—	11
	Pens. Mühlen=Controll. A. Kyock	ev.	Alterschwäche	78	6
	Kassenbeamtenwtt. J. Kretschmer	ev.	Lungenlähmung	60	—
	d. Tischlerges. Weinberger T.	kath.	Lungenschlag	—	11
	1 unehl. T.	jüd.	Krämpfe	—	9
	1 unehl. S.	kath.	Nervenschlag	—	8
	d. Schiffer A. Heinze S.	ev.	Durchfall	1	3
10.	Unverehl. Th. Funsser	kath.	Wassersucht	37	—
	ehem. Tuchmacherges. G. Liebich	ev.	nerv. Zehrfieber	52	—
	Wittwe F. Sinclair	kath.	Gebärmutterld.	55	—
	d. Tagarb. Scholz Fr.	ev.	Lungenschwinds.	46	—
	d. Assistent F. Leitzmann S	ref.	Lebensschwäche	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Bräune	—	6
	Buchdruckergeh. P. Hellmich	kath.	Lungenlähmung.	69	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	6	6
11.	Tagarb. J. Müller	ev.	Lungenschwds.	50	—
Apr. 11.	d. Destillateur Kärber T.	ev.	Krämpfe	—	11
	d. Justiz=Rath v. Uckermann T.	ev.	Bräune	—	8½
	d. Schneider Scholz Fr.	ev.	Alterschwäche	83	—
	d. Tagarb. Bittermann S.	ev.	Wassersucht	9	3
	d. Mauerges. Mann S.	kath.	Abzehrung	—	4
	d. Handl.=Buchh. Mansig T.	kath.	Lungenentzünd.	—	6
	d. Nachtwächter Walko S.	ev.	Krämpfe	—	3
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	½
	d. Kattundrucker Becker Fr.	ev.	Lungenschwinds.	35	—
	Beleuchtungsdiener T. Bencke	ev.	Lungenschwds.	64	8
12.	d. Tagarb. Preusler Fr.	ev.	Wassersucht	48	—
	Wittwe C. Berrmann	ev.	Lungenentzünd.	45	—
	d. Maurerges. Lascha Fr.	ev.	Abzehrung	26	—
	d. Tagarb. Röhrig S.	ev.	Abzehrung	—	9
	d. Haushlt. Walther S.	ev.	Krämpfe	—	6
	d. Haushlt. Schneider S.	kath.	Krämpfe	—	6
	d. Kutscher Joachim S.	—	Todtgeboren	—	—
	d. Kanzleidiener Lehnhard Fr.	kath.	Nervenschlag	53	11
	d. Mauerges. Baum T.	—	Bräune	1	3
13.	d. Maschinenb.=Geh. Steiner S.	kath.	Stickfluß	3	2
	Dienstmädchen D. Strampe	ev.	Lungenentzünd.	20	—
	Schuhmacherges. A. Schlucka	kath.	Lungenschwds.	25	—
	Bäckerges. F. Welke	ev.	Leberentzündung	23	7
	d. Handl.=Diener Wiedera S.	ev.	Krämpfe	—	6
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	2½
	d. Pflanzgärtner Schleicher S.	ev.	Brustentzünd.	—	10
	d. Hürdlerknecht Böhm Fr.	kath.	Lungenschwds.	36	—
	d. Tagarb. Habicht S.	ev.	Gehirnwassers.	3	3
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	2
14.	d. St.=G.=Canz.=Assist. Bergel S.	ev.	Lungenlähm.	1	6
	Visitatorwttw. R. Deworsky	ev.	Lungenschwinds.	76	—
	Kattundruckerwttw. A. Gnerich	kath.	Lungenschwinds.	39	—
	Subprior A. Winter	kath.	Alterschwäche	72	—
	Todtengräbergeh. C. Becker	ev.	Brustleiden	45	—
	d. Bäudler Fritsch T.	ev.	Krämpfe	—	5
15.	Schuhmacherwtt. L. Krüger	kath.	Abzehrung	48	—
	Viktualienhdlr.=Wtt. E. Ullrich	ev.	Auszehrung	66	2
	Pflanzgärtner D. Trompale	ev.	Gallenfieber	46	—

Theater-Repertoir.

Dienstag den 19ten April, neu einstudirt: „Die Geschwister." Schauspiel in 5 Akten von E. Leutner; von Wildenberg, Hr. **Reder**, vom Stadttheater zu Hamburg, als Gast.

Großes Concert

findet Mittwoch den 20. d. M. statt, wozu ergebenst einladet

Casperke.

Zum Concert,

Mittwoch d. 20. d. M. lade ich ergebenst ein

Mentzel,
Caffetier
vor dem Sandthor.

Beachtenswerthe Anzeige.

Lange Kälberhaare, beste Sorte, sowohl weiße, als auch braune, sind fortwährend einzeln oder im Ganzen zu haben bei

J. B. Pennrich,
Stockgasse Nr. 18
par terre.

Petschafte

mit verschiedenen französischen Devisen, zu dem billigen Preise von 10 Sgr. pro Stück, offerirt

F. L. Brade,
am Ringe Nr. 21, dem Schweidnitzer-Keller gegenüber.

Glacée-Handschuh aller Farben werden schön gewaschen, so wie auch Strohhütte, und nach der neusten Façon geschnitten **Weidenstr. Nr. 26** im zweiten Stock.

Doppelte Georginen
in schönstem Rummel offerirt:

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Eine Gewölbe-Tafel,
c. 8 Ellen lang, mit theilweiser Einrichtung, steht billig zum Verkauf
am Ringe Nr. 51.

Zu vermiethen

Klosterstraße Nr. 3, eine Stube mit und ohne Meubles. Näheres in der 3. Etage daselbst.

Zu vermiethen

für 200 Rthl. pro Anno
und bald, oder Termino Johanni a. c. zu beziehen: Ein **Comptoir** mit Remise und drei schöne Kellerräume, auf der **Carlsstraße Nr. 45.** Näheres hierüber am Ringe Nr. 21.

Ein freundliches Sommer-Quartier

von 2 hellen großen Zimmern, so wie eines von einer Stube, ist zu vermiethen in **Klein Kletschka Nr. 2,** am Oswitzer Thor. Auch kann nöthigenfalls Stallung für Pferde beigegeben werden.

Ein schönes großes Comptoir

und zwei gewölbte Remisen, erforderlichen Falles auch schöne Keller-Räume, sind bald oder Termino Johanni a. c. zu vermiethen, auf der **Carlsstraße Nr. 45.** Näheres hierüber am Ringe Nr. 21.

An der Promenade, Neue Gasse Nr. 14 ist im ersten Stock ein meublirtes Zimmer zu vermiethen und am 1ten Mai c. zu beziehen.

 **Beachtenswerthe Anzeige.** 

Hiermit beehre ich mich, einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich auf meiner Durchreise allhier erbötig bin, ein für die Augen und Haut nicht im Geringsten schädliches Wasser als Mittel zur Vertilgung der Sommersprossen zu verkaufen, über dessen Wirksamkeit ich von mehreren hohen Herrschaften die rühmlichsten Atteste besitze. — Auch habe ich eine Erd-Composition mitgebracht, um alle Sorten chirurgischer Instrumente, wie auch Feder und Rasirmesser auf eine leichte Methode schnell zu schärfen. — Ebenso empfehle ich einen Räucher-Spiritus, der einen sehr guten Geruch verbreitet und zugleich ein sicheres Mittel gegen Mottenfraß ist, so wie auch als sehr empfehlenswerth eine Zahntinctur und ein Zahnpulver. — Auch habe ich das aromatische Kräuteröl und Löwenpomade zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare zu verkaufen. — Ferner empfehle ich einen von mir selbst erfundenen Extract, womit man alle Kleider ohne Ausnahme von allem Schmutze reinigen, wie auch Stock- oder Moderflecke aus seidenen Kleidern spurlos vertilgen kann; auch kann man damit Wagenaufschläge und Billards leicht säubern.

Schließlich fühle ich mich verpflichtet, zu bemerken, daß ich in mehreren Städten, Verfälscher meines Extracts entdeckt habe, die die Dreistigkeit haben, sich meines Namens und auch meines Siegels zu bedienen, und ein blaues oder gelbliches Wasser unter meinem Namen zu verkaufen, welches den versprochenen Dienst nicht leistet, da ich hingegen erbötig bin, jede Probe mit meinem Wasser unentgeldlich zu machen und ich bin überzeugt, daß jeder respective Abnehmer damit zufrieden gestellt sein wird.

Breslau, den 8. April 1842.

C. D. Schumacher, Kunsthändler aus Hamburg,
wohnhaft im Gasthofe zum goldenen Hecht, Stube Nr. 4.

Maschinendruck von Heinrich Richter Albrechtstraße Nr. 11.